Vorschläge und Appelle für Schülergerechtes Lernen

Schülergerechtes Lernen – gibt es das?

Aufstehen, den Computer einschalten, an Konferenzen teilnehmen, Aufgaben erledigen, schlafen - der Alltag vieler Schüler*innen in den letzten Monaten. An den Wochenenden gab es für viele auch keine Pause, da viele Arbeitsaufträge mehr Zeit in Anspruch nahmen. Wir mussten viel durchmachen, unter anderem auch psychisch, und trotzdem Leistungen erbringen.

Schüler*innen mussten sich aufgrund des Distance-Learnings nicht nur den Stoff selber beibringen, sondern sich mit dem selbst erlernten Stoff auch noch bei Schularbeiten beweisen. Präsenzunterricht war in den letzten Monaten untersagt bzw. nur teilweise erlaubt, jedoch waren Schularbeiten vor Ort Pflicht. Die meisten haben Probleme damit, sich den Stoff selber beizubringen, weshalb vielen die Schule seit dem Distance-Learning schwerer fällt. Vielen fällt es generell schwer gleich viel Energie wie früher in die Schule zu investieren. Platzmangel und fehlende elektronische Ausstattung, erschweren die Konzentration fürs Lernen, was sich auch an der schulischen Leistung widerspiegelt.

Im Distance-Learning hatten die Lehrer*innen nur eine Möglichkeit, uns zu beurteilen. Und zwar durch Arbeitsaufträge, welche den Stoff einer normalen Unterrichtsstunde, um ein Vielfaches überschritten. Schüler*innen plagten sich teilweise mehrere Stunden mit den Aufgaben, da niemand es ihnen erklärte. Wenn die Arbeitsaufträge dann abgeben wurden, fehlte meistens das nötige Feedback. Oft gab es keins, oder es war in Form von Punkten ohne konstruktive Kritik.

Aufgrund der ständig drohenden Schullockdowns, versuchen Lehrer*innen durch Tests und Wiederholungen eine Note zu bekommen. Sie übertreiben maßlos, was in ansteigendem Stress resultiert. Das verschlechtert wiederum die Leistungen der Schüler*innen, weshalb viele die Schule abgebrochen haben oder aufgrund der psychischen Überlastung zu Hause geblieben sind.

Doch wie kann man das Lernen für Schüler*innen verbessern? Wie wird es gerecht?
Fakt ist, dass alle Beteiligten verstehen müssen, dass dies kein normales Schuljahr war. Aufgrund dessen macht es auch wenig Sinn, den Leistungsdruck gleich zu halten. Man muss einen Kompromiss eingehen, der Lehrer*innen ermöglicht, zu einer Beurteilung zu kommen, aber den Schüler*innen nicht zu viel Druck macht. Das bedeutet: weniger Stundenwiederholungen, weniger Tests, weniger Aufgaben und mehr Individualität. Zum Beispiel, auf den ein oder anderen Test zu verzichten und stattdessen individuelle und kreative Aufgaben zu erstellen.

Die Teams-App half während des Lockdowns allen Beteiligten sehr, jedoch wurde es zur Gewohnheit, zu jeder Zeit erreichbar zu sein, was von vielen Lehrer*innen ausgenutzt wird, da sie zwischen Schulzeit und Freizeit nicht unterscheiden. Sie schicken Schüler*innen teilweise um 22:00 Uhr Nachrichten, welche beinhalten, dass man bis zur Unterrichtsstunde am nächsten Tag noch etwas ausdrucken soll oder lesen soll.

Lehrer*innen sollen sich an den Stundenplan halten und die Schüler*innen nur in der Schulzeit kontaktieren, damit zusätzlicher Stress vermieden wird und es eine Abgrenzung zwischen Schule und Freizeit gibt. Ebenfalls sollen die Lehrkräfte keine Arbeitsaufträge an den Wochenenden aufgeben.

Was für viele Schüler*innen beim Lernen wichtig ist, ist das Feedback. Im Präsenzunterricht bekommt man ständig Feedback, jedoch mangelt es bei den digitalen Arbeitsaufträgen oft an Rückmeldung. Dann gibt es oft die Ausrede, dass es für die Lehrkräfte stressig sei und sie sehr viele Arbeitsaufträge zu korrigieren hätten. Lehrer*innen sollten nicht mehr Arbeitsaufträge aufgeben, als sie korrigieren können, das ist nämlich auch ein guter Indikator dafür, dass es für die Schüler*innen zu viel ist.

Man sollte Schüler*innen auch nicht nur etwas beibringen, sondern auch lustige Aktivitäten mit ihnen unternehmen, da alle Schulveranstaltungen abgesagt wurden. Schließlich sollte es in der Schule nicht nur ums Lernen gehen, sondern auch um soziale Kontakte.

Seitens des Bildungsministeriums gab es Bemühungen, so wie den Corona Fünfer, jedoch ist das noch lange nicht genug. Viele Schüler*innen sind der Meinung, dass es dieses Problem, nämlich unser leistungsorientiertes Schulsystem, schon vor Corona gab und jetzt einfach nur mehr darüber geredet wird, da es zu vermehrter psychischer Belastung bei Schüler*innen kommt. Vielleicht sollte man also in Überlegung ziehen, dass unser veraltetes Schulsystem nicht das Beste ist und endlich Änderungen vorgenommen werden sollten, so wie kleinere Klassen, um das Lernen effizienter zu machen oder die Leistungsbeurteilungen zu ändern und sich nicht nur auf Auswendiglernen konzentrieren.

Marija Janjikj 7ik, Marlene Leitner 7ik